

In der Gegenwart haben auf dem technischen, volkswirtschaftlichen und politischen Gebiete die tiefgreifendsten Veränderungen stattgefunden. Physik, Chemie und Mechanik haben die Produktion der Güter und die Gestalt der Erde verändert, dem Verkehr der Personen, Güter und Gedanken ganz neue Bahnen angewiesen und die verschiedenen Völker zu einer Weltwirtschaft zusammengefügt. Von der Entwicklung dieser Weltwirtschaft ist der einzelne heute viel mehr abhängig, als ehemals, obgleich die Mehrzahl der Menschen noch in ihren Kirchthurmsinteressen befangen ist und den inneren Zusammenhang der wirtschaftlichen Dinge nicht versteht.

Mit den grossartigen Erfindungen der Neuzeit und mit der Entwicklung der Grossindustrie und des Welthandels sind auch die inneren Arbeitsprozesse und die früheren Abhängigkeitsverhältnisse der Arbeiter und Dienstboten, Handwerker und Bauern unhaltbar geworden. Das knechtische Gebundensein an Scholle, Werkstatt und Dienstherrschaft hat aufgehört. Die alten Zustände der Unterthänigkeit, der feudalen und zünftigen Ordnungen waren eigentlich schon längst innerlich aufgelöst und gelockert, ehe das Gesetz gedrungen den Bürgern, Bauern und Arbeitern die Freiheit des Erwerbes und der Bewegung zusprach. Seitdem ist eine ganz neue Verfassung des Erwerbslebens an die Stelle der alten, von oben herab erzwungenen Ordnungen getreten. Die Zwangssinnung ist überall der freiwilligen Genossenschaft gewichen. Die modernen Gesinde- und Fabrikordnungen wollen ebenso den Dienstboten und Fabrikarbeiter schützen, wie die Herrschaft und den Fabrikanten. Ja, der moderne Staat fühlt sich verpflichtet, den Schwächeren und Aermern gegen den Stärkeren und Reichen weit mehr in Schutz zu nehmen, als früher.

Der Kardinalunterschied des alten und neuen Erwerbslebens besteht darin, dass jede erwachsene und mündige Person jetzt ihren Herrn und Beruf selbst wählen kann und nicht mehr zu gewissen Dienstverhältnissen und Beschäftigungen gezwungen werden darf, sobald sie nicht die allgemeinen Gesetze und die bürgerliche Ordnung verletzt.

Mit dieser modernen Gleichberechtigung aller Bürger vor dem Gesetz und den vielen damit neu erworbenen Freiheiten sind jedoch keineswegs die entsprechenden Pflichten den Massen zum Bewusstsein gekommen. Wir leben noch in unbehaglichen Uebergangszuständen. Mit der neuen Zeit und dem Missbrauche der Freiheit und der freien Konkurrenz sind auch neue sociale Probleme aufgetaucht. Aber an dem Grundprinzip der neuen Erwerbsordnung, an der Selbstverantwortlichkeit des Individuums für sein Los und an dem Grundsatz der freien Berufswahl, der Gewerbefreiheit und der freien Bewegung von Art zu Art wird kaum eine Revolution wieder rütteln. Die in die Masse des Volkes von Jahr zu Jahr mehr eindringende Bildung und der in normalen Geschäftszeiten wachsende Wohlstand werden auch dem jetzt so viel beklagten Missbrauche der persönlichen wirtschaftlichen und politischen Freiheiten nach und nach entgegenwirken und im Innern gesicherte Zustände anbahnen, während der Frieden nach aussen nicht allein von uns selbst, sondern auch von anderen Völkern mit abhängt.

Jedenfalls gilt es, gewisse Fortschritte, die bereits Gemeingut geworden sind, nicht missmutig anzufechten, sondern lieber den Aufbau und Neubau der Volkswohlfahrt auf der Grundlage der gewonnenen Freiheiten und durch Verbesserung der Sitten frisch zu versuchen.

Egon W.

## Sprechsaal.

Berlin C., den 10. Januar 1891.

An die Redaction der

Allgemeinen Uhrmacher-Zeitung.

Als Abonnent sowohl der von Ihnen redigirten Zeitung, als auch der beiden Uhrmacher-Zeitungen, ersehe ich, dass in letzter Zeit von Seiten der Herren Uhrmachergehilfen wie der Herren Uhrmacher, grosse Anstrengungen zur Hebung der Uhrmacherkunst und des Gewerbes gemacht werden, die zumeist darin sich concentriren, dass die Prinzipale und Gehilfen, jeder in seinen Kreisen zum Beitritt in ihre Vereine aufforderten, um gemeinsam zu berathen, die Schäden aufzudecken und nach Möglichkeit auszumerzen.

Die bestehenden Verbände haben bisher viele Vorschläge gemacht, die zur Hebung der ganzen Uhrmacherkunst dienen und jedem einzelnen Vertreter derselben im Gewerbe zu Gute kommen sollen. Bei diesen Vorschlägen ist es aber im Grossen und Ganzen geblieben; die Schäden im Handel und Gewerbe der Uhrmacherei sind wohl aufgedeckt worden, aber nur wenig ist bisher geschehen, um die Schäden ganz auszumerzen.

Da auch ich, in meiner Eigenschaft als Grossist in Mitleidenschaft gezogen werde, wenn die zu bekämpfenden Schäden nicht beseitigt werden, so ist wohl nichts natürlicher, als dass auch mir daran gelegen sein muss, nach Möglichkeit zur Förderung und Hebung unseres Gewerbes beizutragen.

Im Nachstehenden möchte ich mir daher erlauben, nicht nur auf einen schon lange bestehenden Uebelstand hinzuweisen, der nach meiner Ansicht noch nie durch die Presse erörtert wurde, sondern auch eine Andeutung geben, in welcher Weise Remedur zu schaffen wäre.

Da ich diese Zeilen an Sie richte, der Sie die Interessen des Verbandes deutscher Uhrmacher-Gehilfen vertreten, so sollen Sie hieraus entnehmen, dass nach meiner unmassgeblichen Meinung die Herren Uhrmachergehilfen in erster Reihe berufen sind, an der Hebung der Uhrmacherkunst und des Gewerbes, sich zu betheiligen und sollte nur ein kleiner Bruchtheil der Herren meine Ansicht theilen und ausführen, so darf ich hoffen, zur Besserung der allgemeinen Lage des Uhrmachergewerbes mein Scherflein beigetragen zu haben.

In jedem Jahre etabliren sich eine grosse Anzahl Uhrmachergehilfen und habe ich in meiner 38jährigen Reisetätigkeit die Erfahrung gemacht, dass die Herren sich in sehr vielen Fällen nicht recht klar gemacht haben, ob der Platz, an dem sie sich niedergelassen, auch geeignet ist, ihnen eine dauernde Existenz zu schaffen. Die Herren suchen gewöhnlich vom Standpunkt als Mensch oder wegen der besseren Ausbildung, in grösseren Städten Stellung, und wenn sie dort mehrere Jahre thätig waren und Stadt und Kundschaft kennen gelernt haben, glauben sie an gleichem Platze sich niederlassen zu können mit dem Bewusstsein: Ich kenne ja die Kundschaft und wo so viele Uhrmacher etablirt sind, werde auch ich mein Auskommen finden. Die Herren bedenken dabei aber nicht, dass bei der grossen Concurrenz in grösseren Städten ihre eigene Existenz eine sehr fragliche sein kann. Geht das Geschäft nicht gleich gut und sind nicht genügende Betriebscapitalien zur Hand, was sehr oft der zweite wunde Punkt ist, so wird erst recht billig verkauft, um später zu schleudern und auf diese Weise untergraben sich die Herren ihre Existenz, erschweren und verderben den schon am Platze bestehenden Uhrmachern ihr Geschäft, so dass wir heute zu der Thatsache gelangt sind, dass alle grösseren Plätze mit Uhrmachern überfüllt sind, während oft in kleineren Orten ein Mangel an solchen ist. Ich möchte nun mit diesen Zeilen nicht etwa bezwecken, dass die Herren Gehilfen sich einfach in kleinere Orte niederlassen, in denen auch schon genügend Uhrmacher etablirt sind, sondern ich habe, wie Sie aus Nachstehendem entnehmen können, ganz bestimmte Orte im deutschen Reich in's Auge gefasst.

Seitdem ich zu der Ansicht gekommen bin, dass in grösseren Städten ein zu grosser Zuzug von Uhrmachern stattfindet und kleinere Plätze vernachlässigt werden, dass ist seit ca. 2 Jahren, seitdem belleissigte ich mich, im ganzen deutschen Reich Orte von 1-5000 Einwohner ausfindig zu machen, in denen bis heute noch keine Uhrmacher etablirt sind. Ich betone hierbei, dass ich von den betreffenden Ortsvorständen erfahren habe, dass entweder der Mangel an einem Uhrmacher empfunden wird resp. die Etablierung eines solchen, voraussichtlich mit Erfolg gekrönt sein würde. Die Erfahrungen, die ich in dieser Weise gemacht habe, benutzte ich bisher für die mich um Rath fragenden Herren, die geeignete Etablierungsplätze suchten und denen vor Allem daran lag, eine bescheidene aber gesicherte Existenz in kleinen Plätzen zu rühren, als eine fragwürdige in grösseren Städten. Sie werden mich nun vielleicht fragen wollen, warum ich diese Einrichtung nicht schon vor zwei Jahren veröffentlichte und erwidere ich Ihnen darauf, dass es gewiss schon längst geschehen wäre, wenn ich nicht hätte befürchten müssen und noch jetzt befürchte, dass man dieser meiner Veröffentlichung egoistische Motive unterschiebt. Es wäre eben auch nichts Unnatürliches, wenn angenommen würde, dass die Herren, denen ich günstige Etablierungs-Orte nachweise, sich nur zum Theil wegen meiner Leistungsfähigkeit, zum grösseren Theil aber aus Dankbarkeit, bei mir etabliren würden. Wenn ich nun trotz etwaiger übler Nachreden jedes Bedenken vor Veröffentlichung schwinden lasse, so liegt es daran, dass das Material, welches ich bis jetzt gesammelt habe und welches weit über 200 Plätze im ganzen deutschen Reich umfasst, so gross geworden ist, dass ich es nicht mehr genügend in dem kleinen Kreis der mir bekannten Uhrmacher-Gehilfen verwenden kann.

Wenn Sie aus meinen Auslassungen nunmehr die Ansicht gewonnen haben sollten, dass die Verwirklichung vorliegender Anregung dazu heitragen sollte, sowohl den schon bestehenden Ubrengeschäften, als auch den sich etablirenden Gehilfen zu Gute zu kommen, so gestatte ich gern, dass Sie diese Zeilen in der nächsten Nummer Ihres geschätzten Blattes veröffentlichen.

Mit Achtung M. Bloch.

## Domizilwechsel.

- Rnd. Cost von Bockenheim nach Cöln a. Rh., Blaubach 34.  
 E. Weinmar von Stuttgart nach Hof, Bayern, pr. Adr. Herrn Uhrmacher Leykauf.  
 H. Isermann von Frankfurt a. M. nach Mannheim.  
 B. Lichtenberger von Olbernhau nach Lübben i. B., pr. Adr. Herrn Uhrmacher H. Bode.  
 Richard Kilian von Magdeburg nach Mühlhausen i Thür., Stätte 7.  
 E. Lobenstein von Nürnberg nach Coburg, Ketschengasse 47.  
 Paul Koenig von Magdeburg nach Leipzig, Promenadenstr. 7.  
 C. Chormann von Mannheim nach Aschaffenburg.  
 Paul Veigel von Heidelberg nach Hannover, pr. Adr. Herrn Uhrmacher F. Jünemann.  
 Fontaine von Frankenthal nach — wohin?  
 H. Willrodt von Potsdam nach Berlin.